

Ivor Bolton - Träger des Bayerischen Theaterpreises

Als wir ihn nach der Verleihung des Bayerischen Theaterpreises zum IBS-Künstlergespräch einluden, sagte Ivor Bolton spontan ja und anlässlich der Proben zu Mozarts *La clemenza di Tito* war er unser Gast. Das Gespräch führte Claudia Küster sehr fundiert und übersetzte gleichzeitig den schwierigen englischen Text.

Der Engländer Ivor Bolton stammt aus Blackrod in Lancashire aus einer Arbeiterfamilie. Wie es in der Gegend üblich war, gab es ein Klavier in der Familie. Der Klavierunterricht war der Beginn seiner Musikerkarriere. Die Ausbildung erhielt er an der Cambridge University, dem Royal College of Music und am National Opera Studio in London. An der Cambridge University hat fast jedes College ein eigenes Orchester, viele Möglichkeiten für junge Dirigenten, die für Anfänger notwendigen Fehler zu machen, um daraus zu lernen.

Seine intensive Beziehung zur Barockmusik begann allerdings früher, denn er war schon als Teenager Organist und spielte unzählige barocke Orgelwerke von Bach und Händel sowie englische und französische Komponisten. Als Organist an der St. James Church in London gründete er dann 1984 die St. James Baroque Players und rief zusammen mit seiner Frau und mit Unterstützung von Luft-hansa das St. James Baroque Festival ins Leben. Dort führt man seither jedes Jahr ein großes Werk von Händel, vor allem die Oratorien, auf.

Ersten Kontakt mit der Oper bekam Ivor Bolton während der Zeit am National Opera Studio, wo Solti mit den jungen Sängern probte und von ihm so beeindruckt war, daß er ihn nach Glyndebourne empfahl. Allerdings erfuhr er das erst drei Jahre später, als er Chorassistent dort wurde. Sechs Jahre lang war Ivor Bolton dann Musical Director der English Tou-

ring Opera und der Glyndebourne Touring Opera. Die Touring Opera Groups haben in England eine große Bedeutung, da das Land wesentlich ärmer an Opernhäusern ist als Deutschland. Außer den beiden internationalen Häusern Covent Garden und Glyndebourne gibt es noch vier nationale Opern.



Foto: F. Seubert

Inzwischen dirigiert Ivor Bolton an vielen großen Opernhäusern in der ganzen Welt und kam 1994 als Einspringer für Sir Charles Mackerras zum Dirigat von *Giulio Cesare* erstmals an die Bayerische Staatsoper.

Bisher kennen wir ihn hauptsächlich von den Barockopern *Julius Cäsar*, *Xerxes* und *Krönung der Poppea*. Damit sind wir wieder bei seiner „Vorliebe“ für Barockmusik, die auch durch eine ausgezeichnete Ausbildung am Cembalo gefördert wurde. Allerdings vernachlässigt er auch die Klassik nicht und dirigiert Mozart wie jetzt *Don Giovanni* und *La clemenza di Tito*.

Doch ist Ivor Bolton kein „Hardline Authentitist“, wie er sagt. Er strebt zwar große Authentizität an, aber er hält es für wichtiger, ein wenig von der Unmittelbarkeit für eine bessere Akustik zu opfern, um das Tempo der Oper zu erhalten und

dem Publikum einen Klang zu übermitteln, der anhörbar ist und gern gehört wird. Aber die Barockmusik hat ihre eigenen Gesetze, vieles ist in den Partituren nur angedeutet, so daß den Interpreten viel Freiheit bei Verzierungen oder Koloraturen gegeben, aber auch Verpflichtung zur Qualität gefordert ist. Interpretation ist eine Sache der persönlichen Auffassung und daher versucht Ivor Bolton immer, seine Musiker zur Eigenkreativität anzuregen. Er ist bestrebt, das Vibrato zu verringern, so daß ein klarer Ton entsteht. So kann man auch mit kleinen Orchestern und Originalinstrumenten in großen Häusern musizieren. Bereits Monteverdi setzte unterschiedliche Orchester ein. Bei *Orfeo* ein größeres für die höfische Aufführung, bei *Poppea*, die für das Volk geschrieben war, ein kleineres, um zu sparen.

Das Orchester bei *Titus* entspricht in etwa dem der Uraufführung in Prag. Generell merkt er zu Interpretationen an, daß es wichtig ist, Text und Musik im Zusammenhang zu betrachten, und es die Aufgabe des Dirigenten ist, die fundamentale Beziehung „Text-Musik“ zu interpretieren. Viel Erfahrung für die Interpretation von Mozarts Musik hat er in der Zusammenarbeit mit Murray Perahia gesammelt.

Die Zukunftspläne Ivor Boltons in München: Händels *Ariodante*, später Strawinskys *The Rake's Progress*, Monteverdis *Il ritorno d'ulisse in patria* und Rameaus *Platée*. Zum Theaterpreis sagte er zum Schluß noch, daß er sehr überrascht und erfreut war, meint aber, daß er dem Orchester gebührt, mit dem er ausgezeichnet zusammenarbeitet. Gute Zusammenarbeit mit einem Orchester/Opernhaus ist ihm wichtiger als Größe oder Bekanntheitsgrad des Hauses.

Wulfhilt Müller